Düsseldorfer Zeitung.

№ 231. Samstag den 21. August. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (Wohlthaten des öffentlichen Gerichtsverfahrens; der russ. Gesandte; Polizeipräsident v. Minutoli; spanische Oberste; der Umbau des Stadtgerichts-Gebäudes). Stettin (eigenthümlicher Beschluß der Stadtverordneten). Königsberg (kahlgeschorne polnische Edelleute; Baron von Seld; Kornvorräthe). Ratibor (bürgerliches Ehrengericht). Strehlen (Rücksendung eines Husarendetaschements). Kolanowitz (Sterblichkeit als Folge der Noth). Münster (Waldbrand). Arnsberg (Feuersbrunst). Herford (Eisenbahn). Köln (bischöfl. Rundschreiben zur Abhaltung eines Dankfestes). Von der hannov. Gränze (Landtauschprojekte; der Sundzoll). Sondershausen (die Standeverhandlungen). Karlsruhe (Missionsfest der Pietisten). Vom Rhein (der Freimaurerkongreß).
Oestreich. Wien (die Hinrichtungen in Lemberg).
Frankreich. Paris (Gerücht von der Abdankung der Königin von Spanien; Mordthat; Teste; Pellapra; Statistik der Criminalgerichtspflege). Aus dem Elsaß (Stand des Weinstocks; Getreidevorräthe).
Großbrittanien. London (Prinz Waldemar von Preußen; Admiral Littlehales; Ungleichheit der Vertretung; fortwährend gedrückte Börse; die Wahlen in Irland).
Niederlande. Haag (Strafverwandlungen).
Belgien. Antwerpen (Fallment).
Dänemark. Kopenhagen (diplomatische Verhandlungen in Betreff Schleswig-Holsteins).
Italien. Neapel (Lavaströme des Vesuv; calabresische Räuber). Rom (Charakterzüge von Pius IX.; die Deputirtenwahlen; der große Prozeß). Turin (Lucca).

Amtliche Nachrichten.

Potsdam, vom 17. August. Se. Majestät der König sind von der Reise nach Neu-Strelitz und Doberan auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen.

Berlin, vom 18. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist, von Doberan kommend, hierher zurückgekehrt.

Der Notariats-Candidat Moritz August Boersken zu Koblenz ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Bitburg, im Landgerichts-Bezirk Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bitburg, ernannt worden.

Se. Exc. der Geheime Staatsminister, Graf zu Stolberg-Wernigerode und Se. Exc. der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, von Neumann, sind von Doberan hier angekommen.

Deutschland.

Berlin, vom 16. August. Die Worte, welche Herr Justiz-Kommissarius Gall bei der Vertheidigung der des Hochverraths angeklagten Polen gesprochen hat:

„Das Gesetz vom 17. Juli 1846 (über das neue Unter-„suchungsverfahren) hat uns preußische Advokaten ereilt, „als unsere Bildung längst vollendet war. Wir können „nicht zurück in die Schule. Unsere Lehrer haben uns „die Kunst der freien Rede nicht gelehrt. Die Sonne, „unter der die Blüthen dieser Kunst allein gedeihen kön-„nen, hat uns nicht geschienen",

sind gewiß sehr wahre, sehr beherzigenswerthe Worte. Wenn wir daher in dieser Beziehung der praktischen Verwirklichung des neuen Gesetzes überhaupt mit banger Erwartung entgegensahen, so stiegen diese Besorgnisse mit dem drohenden Beginn des Polenprozesses, da dieser seine ganz eigenthümlichen Schwierigkeiten darbietet. Aber wir müssen gestehen, der Gerichtshof hat diese Schwierigkeiten viel glücklicher und schneller gelöst, als wir es nur erwarten konnten. Wohin wir in diesem Prozeß blicken, überall erfüllt uns das Gefühl einer freudigen Befriedigung; überall finden wir das schönste Zeugniß für die Bildungsfähigkeit unserer Juristen und die beginnende Reife unseres Volkes: Der Präsident des Gerichtshofes entwickelt eine Ruhe, Würde und Weisheit bei der Handhabung seines schweren Amtes, welche jedem die Ueberzeugung gewähren muß, daß unter den Auspizien eines solchen Mannes kein Unrecht möglich ist. Die Richter beweisen eine Ausdauer und Aufmerksamkeit, welche keinen Zweifel darüber läßt, daß sie die ganze Wichtigkeit des ihnen gewordenen Auftrages erkennen und daß ihrem Scharfsinn auch nicht der kleinste Umstand zu entgehen vermag. Der Staatsanwalt legt überall das Bestreben an den Tag, sine ira et studio die Wahrheit und nichts als die Wahrheit, mag solche nun zum Schaffot oder zur goldenen Freiheit führen, zu ermitteln. Die Ruhe und Unparteilichkeit, mit welcher er sein Amt verwaltet, schützt ihn vor dem Dämon der Gehässigkeit, welcher sonst der Begleiter jedes öffentlichen Anklägers zu seyn pflegt. Auch die Treue und Emsigkeit des Gerichtsschreibers und der Unterbeamten dürfen wir nicht vergessen, welche erforderlich ist, dieses Chaos von Aktenstücken zu beherrschen und den Verlauf so wichtiger und umfassender Verhandlungen mit amtlicher Gewissenhaftigkeit zu fiziren. Am wohlthuendsten aber wirkt die Hingebung und der Eifer, mit welchem die Vertheidiger bemüht sind, dem ihnen geschenkten Vertrauen zu entsprechen. Mögen sich auch unter den Defensoren einzelne schwache Kräfte befinden, denen wohl die Ueberzeugung zu wünschen gewesen wäre, daß zur Erfüllung ihrer schweren Pflicht mehr gehört als der bloße gute Wille, so werden doch diese einzelnen Mängel durch das glänzende Gestirn, welches in der Person eines von uns leider aus weiter Ferne entliehenen Juristen an der Spitze der Defensoren steht, völlig überstrahlt.

Auch die Zuhörer, welchen gleichsam als Vertretern der Oeffentlichkeit die Pflicht obliegt, vor dem Volke Zeugniß zu geben von der Thätigkeit des Gerichtshofes, beweisen überall eine angemessene und würdige Haltung. Wenn auch dieselben das Interesse, welches sie an den Verhandlungen nehmen, nicht immer zu unterdrücken vermögen, so werden doch unschickliche Ausbrüche ihrer Theilnahme immer seltener, immer gemäßigter. Endlich müssen wir auch die bescheidene resignirte Haltung der Angeklagten selbst anerkennen. Dieselben scheinen von ihrem früheren Bestreben, dem Gerichtshof durch sprachliche Hindernisse die Lösung seiner Aufgabe möglichst zu erschweren, völlig zurückgekommen zu seyn, und mögen sie auch vielleicht ein System der Vertheidigung verfolgen, welches sich nicht überall des Beifalls erfreut, so dürfen wir es doch nicht vergessen, daß sich die Angeklagten in einer sehr verzweifelten, sehr kritischen Lage befinden, in der sich gewiß Jeder schwer zu rathen weiß.

Die Aufgabe unserer Juristen und unseres Volkes besteht gegenwärtig hauptsächlich darin, das uns von der königlichen Huld anvertraute Kleinod der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit nach besten Kräften nicht nur zu wahren, sondern auch zu fördern. Mag das Urtheil in diesem Riesenprozeß nun ausfallen, wie es will, mag es unserer Gesetzgebung und unserer Gerichtsverfassung in den Annalen der Geschichte ein günstiges oder ungünstiges Zeugniß reden, die Ueberzeugung können wir gewiß hegen: für die Ausbildung unseres neuen Gerichtsverfahrens ist dieser Prozeß von unendlicher Wichtigkeit. Er ist nicht nur eine Schule, sondern ein Prüfstein für dasselbe. Die Literatur über unser neues Gerichtsverfahren, welche bis jetzt auffällig dürftig und schwach gewesen ist, wird sich erst nach der Beendigung dieses Prozesses entwickeln können. Erst in ihm werden wir es erkennen lernen, welch köstliches Gut die Oeffentlichkeit ist.

† Berlin, vom 17. August. Aus dem öffentlichen Verkauf der in Neu-Moabit befindlichen großen Gärtnerei des hiesigen russischen Gesandten Baron v. Meyendorff wollen Viele den Schluß ziehen, daß dieser Diplomat bald auf immer Berlin verlassen werde, um in Petersburg selbst einen hohen Staatsposten einzunehmen.

Unser Polizei-Präsident, Hr. v. Minutoli, wacht mit besonderer Aufmerksamkeit und Aufopferung über die Ruhe und Ordnung in hiesiger Residenz. Man bemerkt denselben zu verschiedenen Tages- und Abendzeiten im Civilrocke ganz allein die Runde durch die Stadt machen und, sobald er in irgend einer Gegend etwas Anstößiges findet, denjenigen Polizei-Commissarius, dessen Revier es gerade ist, auf eine schonende aber auch ernste Weise bei einem persönlichen Besuche sofort zur Rechenschaft zu ziehen.

Die spanischen Obersten im Ingenieur-Corps, Don Brochero und Don Garces, sind aus Madrid hier angekommen, um das preußische Ingenieurwesen, welches auch in Spanien in großem Rufe steht, näher kennen zu lernen.

Zur Ausschmückung des bald vollendeten Umbaues unseres alten Stadtgerichtsgebäudes, dessen Räumlichkeit für die hier neugeschaffene Exekutionscommission und für das Vormundschaftsgericht bestimmt ist, wird jetzt unter Leitung des Architekten Kümmeritz die aus Italien herstammende al sgraphitto-Kunst hier zum ersten Mal angewendet. In dieser Manier wird daselbst jetzt am Hauptgesimse ein Figurenfries ausgeführt, welches sitzende oder knieende weibliche Figuren mit Attributen der Gerechtigkeit, als Wage, Schwert, Gesetzrollen, Fasces und Gesetzbücher, darstellt. Prof. Daege hat nach einer Skizze des Geh. Ober-Bauraths Stüler dazu die Cartons angefertigt.

Stettin. Die Deputation für die städtischen Verwaltungsberichte bringt aus der Sitzung der Stadtverordneten Stettins vom 19. Juli Folgendes zur öffentlichen Kenntniß: „Es versteht sich zwar ganz von selbst, daß kein Stadtverordneter befugt ist, bei unsern Berathungen vorkommende freimüthige Aeußerungen der Collegen über Dritte diesen zu hinterbringen und dadurch Jenen Unannehmlichkeiten zu bereiten; dennoch aber ist in neuerer Zeit dieser Fall vorgekommen, und um diesem für die Folge mit Nachdruck vorzubeugen, beschließen wir hiermit, daß derjenige Stadtverordnete, welcher sich fernerhin dergleichen zu Schulden kommen läßt, auf 3 Jahre aus unserer Versammlung ausgeschlossen werden soll. Damit aber dieser Beschluß nicht in Vergessenheit gerathe und den heute nicht anwesenden, so wie den künftigen Mitgliedern unserer Versammlung bekannt werde, soll er in unserm Sitzungslokale öffentlich ausgehängt werden."

(Ztgsh.)

Königsberg, vom 14. August. In diesen Tagen kam ein polnischer Edelmann mit seiner Gemahlin im Seebade Zoppot an. Beide hatten des Krakauer Aufstandes wegen in Untersuchung gestanden und war ihnen in Folge dessen von dem russischen Inquisitoriat das Haar ganz kahl abgeschoren worden, so daß sie dadurch noch jetzt in Zoppot auffielen. Die in diesem Badeorte gegenwärtig anwesenden Polen bezeugten ihre Theilnahme darüber auf eine eigen-

* Urtheile eines Laien über die diesjährige Düsseldorfer Kunstausstellung.

(Fortsetzung. S. Nr. 226, 228 u. 230 d. Bl.)

Diesem gegenüber führt uns der derbhumoristische Wieschebrink in seinem, in anderer Weise ebenfalls tüchtig gemalten „Schulzwange" ächt deutsche Knufflichkeit vor. Bewaffnet mit schweren Butterbroden, mit Fibel und Schreibtafel, soll der Junge des Schusters in die Schule gehen, um sich mit den Süßigkeiten der Wissenschaften vertraut zu machen. Aber trotz den Butterbroden will er nicht, wie die Mutter auch zuredet, das ältere Schwesterchen auch mit gutem Beispiel vorgeht. Kaum bringen ihn die sicher nicht im elegischen Versmaße gehaltenen Nachklänge des von der Treppe zürnenden Vaters dazu. Bittere Thränen des Naturkindes fließen. Die Räumlichkeit ist auf ihre Weise interessant, und das Ganze ein Facsimile.

Wir könnten hiermit wieder einmal aus dem Kreise der Genrebilder heraustreten, und uns dem historischen Fache zuwenden. Ein Gerücht sagt, das Bild von Ed. Sellbach, „Erminia erblickt den ohnmächtigen Tankred", wäre uns von München zugekommen. Ein süßer Trost. Einen so mächtigen Gedankenflug kennen unsere hiesigen Künstler — gottlob — noch nicht.

„Alles wiederholt sich blos im Leben,
„Ewig jung bleibt nur die Phantasie,
„Was sich nie, und nirgend hat begeben,
„Das allein verrattet nie."

singt Schiller. So etwas hat sich auch wohl noch nie und nirgend begeben, solche Figuren leben wohl nur in der Phantasie, und können sicher nicht alt — oder doch nicht älter werden.

Lassen wir diese Erscheinung; sie hat wirklich etwas Eulenartiges, und erinnert an schauerliche Stunden der Mitternacht, in denen uns Menschen und Gegenstände unstät wie flatternde Bettücher erscheinen.

Ein sich der realen Kunstrichtung annäherndes historisches Bild möchte ich das von Lor. Clasen nennen. Der Katalog führt es so auf: „Die Bischöfe von Mainz und Köln dringen bei der Krönung Konrad's II. auf Ehescheidung des Letztern von seiner Gemahlin Gisela." Ein größeres Bild von harmonischer Farbenwirkung und kräftigem Tone. Die Figuren etwas mehr als halbe Lebensgröße. Konrad, der Salier, sitzt, umschlungen von seiner Gemahlin, unter einer thronartigen Draperie, mit einer Hand die Hand der Kaiserin festhaltend, mit der andern die Zumuthung der Bischöfe, entweder dem Reiche oder der Ehe zu entsagen, abwehrend. Das Paar war sich nach den damaligen Kirchengesetzen zu nahe verwandt. Mehr als die Bedeutung dieses Zwischenfalls, welcher in der Geschichte ohne alle Folgen geblieben, mag den Künstler zu dieser Darstellung der Gedanke bewogen haben, andeuten zu wollen, wie bei allen feierlichen Staatshandlungen die kirchliche Gewalt des Mittelalters ihre Rechte wahrnahm. Allerdings war Gisela auch ein ausgezeichnetes Weib und Wippo in seinem Vita Conradi sagt gerade bei dieser Stelle: Tamen virilis probitas in femina vicit, et ex consensu et petitione principum consecrata necessaria comes Regem sequebatur. — Und ist demnach die treue Liebe des kaiserlichen Paares schon an und für sich eine geeignete Aufgabe für die künstlerische Darstellung. Dennoch entspringen aus diesem halb offiziellen und halb privaten Charakter der Scene die Schwächen des Bildes, oder entsprechen demselben doch. Eine ideale geschichtliche Auffassung haben wir nicht vor uns, aber eben so wenig eine vollständig reale.

Aus dem idealen Gesichtspunkt könnte die Composition — bis etwa auf den Knaben, den nachherigen Heinrich III., der sein Stühlchen etwas possierlich so dicht an den Thron seines Vaters geschoben — in Maßen und Linien genügen; die Gruppe des kaiserlichen Paares ist schön; vom realen Standpunkt aber betrachtet fehlt es besonders den Bischöfen an feinster Charakteristik, an Echtheit des ganzen Habitus, sogar an Echtheit des Kostüms, das im Schnitt zu sehr an unsere Zeit erinnert. Ein Kirchenfürst der damaligen Zeit war gewiß von der äußersten Locke seines Hauptes bis auf die Sandalen ein Kirchenfürst, ein Mann, dem man die Vereinigung einer ritterlichen Abkunft und einer geistlichen Beschäftigung wohl ansah. Es ist mir augenblicklich keine Charakteristik der Bischöfe Aribo von Mainz und Pilligrin von Köln gegenwärtig.

Aber wer wird leugnen, daß das Bild wesentlich gewonnen haben würde, hätte Clasen wie Kiederich in seinen Rittern des goldenen Vließes eine gewisse, wenn auch nur scheinbare Portraitwahrheit angebracht. Auch das Ensemble leidet etwas an Allgemeinheit — ist für jene Zeit nicht bezeichnend genug. So liegt in der Durchführung dieses Bildes ein prinzipieller Widerspruch, indem wir darin bald Gegenständen von illusorischer Wirkung, und bald solchen begegnen, die im Sinne einer allgemeineren Auffassung gehalten sind. Eines oder das Andere muß entschieden vorwalten, um den Standpunkt des Kunstwerks zu bezeichnen.

thümliche Weise. Gleich am folgenden Tage hatten nicht nur alle Polen, sondern auch alle polnischen Edeldamen ihr schönes Haar ganz kurz abscheeren lassen.

Der in unserer Provinz wahrhaft Furore machende Mäßigkeits-Agent, Baron von Seld, hat sich in letzter Zeit in Pillau und Elbing thätig gezeigt. Der Besitzer einer großen Branntweindestillation hatte seine Leute eigens von der Arbeit entlassen, um dem Vortrage des Barons beizuwohnen, auch denjenigen seiner Arbeiter, welche dem Verein beiträten, für den Fall, daß sie ihr Versprechen redlich halten würden, ausdrückliche Vortheile zugesagt.

— Der Ober-Präsident Bötticher soll den Befehl erlassen haben, die von der Regierung angekauften Kornvorräthe à tout prix zu verkaufen. (V. Z.)

Ratibor. Se. Majestät der König hat geruht, der Schützengilde zu Ratibor auf ihren Antrag das Recht zu verleihen, durch ein aus den Mitgliedern der Gilde zu erwählendes Ehrengericht in Ehrensachen verbindliche Entscheidungen zu treffen. Die Allerhöchste Genehmigung traf gerade am Tage des Königsschießens hier ein, wodurch dem Feste eine besondere Weihe verliehen wurde.

Strehlen. Das Detaschement des 4. Husaren-Regiments, welches seit längerer Zeit in Langenbielau stationirt gewesen und vor Kurzem zurückgezogen worden ist, wird dem Vernehmen nach sofort wieder nach dem früheren Stationsorte abgehen. (Od. Z.)

Kolanowitz, vom 13. August. In dem unweit Oppeln gelegenen, von nur ungefähr 180 Kommunikanten bewohnten Dorfe Kolanowitz ist in Folge der besonders im genannten Orte erlebten Noth die Ruhr mit einem bösartigen Charakter ausgebrochen. Seit dem 21. Juli bis zum 12. Aug. sind 18 Personen gestorben, darunter 10 Kinder; gegen 20 Personen liegen noch krank, oder schleichen mit Mühe daher. Wegen des hier vorherrschenden unfruchtbaren Sandbodens leben die Einwohner ohnehin in drückender Armuth; vor der Ernte aber hatten wir eine wahre Hungersnoth. Kaum war das Korn halb reif, da schnitten die Leute die Aehren ab, dörrten sie in Oefen, zerrieben sie zu Grütze und aßen sie mit Milch. Solche Mahlzeit konnte der geschwächte Magen nicht verdauen; die Leute bekamen davon heftiges Leibschneiden und ein schmerzhaftes Abweichen. Dies schwächte so ab, daß selbst ärztliche Hülfe die Armen vor dem Tode zu retten nicht vermochte. Gott gebe, daß das Uebel nicht weiter um sich greife und das ohnehin schon große Unglück nicht vermehre. Die Ernte ist in hiesiger Gegend beendet, sie gehört zu den gesegneten. (Od. Z.)

Münster, vom 18. Aug. Vor einigen Tagen erscholl hier plötzlich Feuerlärm: es hieß, das nur wenige Stunden entfernte Dorf Amelsbüren stehe in lichterlohen Flammen. Es wurden auch sofort von hier Spritzen mit Extrapostpferden dorthin gesandt. Bei deren Ankunft ergab sich aber, daß es in der benachbarten sogenannten Dawert, einer Waldung von vierzig Tausend Morgen (?) brenne. Der Brand währt schon jetzt vier Tage und noch immer kann man, ungeachtet alle umliegenden Bauerschaften aufgeboten sind, um durch Aufwerfen von Gräben dem Feuer Einhalt zu thun, desselben nicht Meister werden. Mehrere hundert Morgen sind bereits niedergebrannt, und der Himmel weiß, wie viele bei der hier herrschenden schrecklichen Dürre noch vom Feuer verzehrt werden; denn dasselbe brennt nicht an einer Stelle, sondern die ganze Breite des Waldes steht in Flammen. Man wird den übrigen Theil nur dadurch retten können, daß man eine größere Strecke niederhaut und dann Gräben zieht; jenes läßt sich bei der bedeutenden Breite der Waldung aber äußerst schwer bewerkstelligen und man wird sich wahrscheinlich noch genöthigt sehen, zu dem Ende Militär zu requiriren.

Die Dawert gehört mehreren Adeligen und großen Grundbesitzern. Da diese in derselben viel Wild und namentlich Rehe hegen, welches jetzt aufgeschreckt umhergeht, haben sich in verflossener Nacht eine Menge Jäger von hier aus hinbegeben, um das Wild, sobald es die Gränze des Waldes überschreitet, niederzuschießen. Die Besitzer der Dawert, welche dies nicht hindern können, erleiden also außer ihrem Verluste an Holzung auch noch diesen.

Der Brand ist durch die Unvorsichtigkeit einiger Bauern entstanden, welche ihre an die Dawert angränzenden Haideflächen zum Behuf der Cultivirung des Bodens abbrannten. (Rh. B.)

(Nach dem Westf. Merkur vom 20. d. ist der angerichtete Schaden weniger erheblich.)

Arnsberg, vom 18. August. Der Ruf „Feuer" setzte gestern Morgen nach 6 Uhr die hiesigen Bewohner in großen Schrecken, zwei Wohnhäuser auf der Schloßstraße in der Altstadt standen plötzlich in Flammen. Obschon Hülfe augenblicklich angewandt, so war doch an keine Rettung zu denken, mit Blitzesschnelle hatte sich das Feuer den Nachbarhäusern mitgetheilt, und 11 derselben loderten binnen einer Viertelstunde auch in Flammen.

Während hier mit der Löschung thätig beschäftigt, hatte sich das Feuer schon den darunterliegenden beiden Seesterstraßen mitgetheilt, die Häuser auf denselben, alle mit Schindeln bedacht, loderten binnen einer Stunde in voller Gluth und es bedurfte nur eine kurze Zeit, so lag davon Alles im Schutte.

Im Ganzen sind 43 Wohngebäude ohne die Stallgebäude niedergebrannt und vier Wohnhäuser stark beschädigt. Traurig ist es, daß dieses Brandunglück fast gänzlich die ärmere Klasse betroffen hat, die auch wegen der Schnelligkeit des Feuers fast gar nichts von ihren Habseligkeiten zu retten im Stande waren. Ueber hundert Familien sind augenblicklich dadurch obdachlos geworden.

Ein anderer Bericht sagt: Nachdem die Feuersbrunst gänzlich gedämpft, kann ich die Folgen derselben dahin näher mittheilen, daß 45 Häuser bis auf den Grund niedergebrannt und außerdem die zunächst der Brandstätte stehenden mehr oder weniger beschädigt sind. Das Mobilar ist theilweise gerettet, mehrere Familien haben aber auch Alles verloren, welches um so mehr zu bedauern, als kein einziger der Abgebrannten seine Effekten versichert hat.

Herford, vom 16. August. Die Eisenbahn-Arbeiten werden mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Es wird beabsichtigt, die Strecke von Hamm bis Bielefeld in den ersten Tagen des k. M. zu eröffnen. Beinahe gleichzeitig soll die Strecke von Hannover bis Minden befahren werden. Die Strecke von Bielefeld bis Minden hofft man bis zum 15. Oktober zu vollenden. (W. M.)

△ Köln, vom 18. August. Bereits seit Anfangs Mai d. J. waren für alle Pfarrkirchen der Erzdiözese Köln Gebete um eine gesegnete Ernte angeordnet worden; nachdem diese nun in so reichem Maße aller Orten erfolgt ist, hat das erzbischöfl. Generalvikariat dieser Tage folgendes Rundschreiben an alle Dechanten zur Abhaltung eines eignen Dankfestes erlassen:

„Durch Gottes gnädige Fürsehung erfreuen wir uns in diesem Jahre einer gesegneten Ernte und in Folge derselben der tröstlichen Aussicht, daß der Druck und die Noth, welche durch den Mißwachs der vergangenen Jahre auf einem großen Theile der Bevölkerung lasteten, bald schwinden und bessere Tage an die Stelle des Kummers und der Bedrängniß treten werden. Der Allbarmherzige hat unser Gebet erhört und wir sind Ihm dafür Preis und Dank schuldig; zuvörderst durch gottgefälligen christlichen Wandel und durch getreue Pflichterfüllung eines jeden in seinem Stande; dann aber auch insbesondere durch den frommen Ausdruck des dankerfüllten Gemüthes vor den Stufen des Altares, von wo wir um Hülfe gefleht haben.

„Se. erzbischöfl. Gnaden haben zu diesem Ende ein eigenes Dankfest für den Erntesegen dieses Jahres angeordnet, welches in folgender Weise in allen Pfarrkirchen unserer Erzdiözese abgehalten werden soll.

„Am 12. Sonntage nach Trinitatis, am 22. d. Mts., soll ein feierliches Hochamt unter Aussetzung des allerhöchsten Gutes und mit Beifügung der Collecten pro gratiarum actione: „Deus, cujus misericordiae non est numerus etc." (im köln. Missale nach der Messe de ss. Trinitate vorfindlich) gehalten und in der Predigt den Christgläubigen ans Herz gelegt werden, daß wir und wie wir auf die geeignetste Weise dem Herrn unsern Dank abzustatten haben. Am Schlusse des Hochamtes vor dem letzten Segen wird das Te Deum nebst den dazu gehörigen Versikeln und Collekten abgesungen werden."

Von der hannoverschen Gränze, vom 14. Aug. Der schon früher einmal im Werke gewesene und vielfach in Zeitungen besprochene Ländertausch zwischen Hannover, Dänemark und Oldenburg taucht aufs Neue auf und wird als nahe in Aussicht gestellt; so viel ist wenigstens gewiß, daß die dieserhalb gepflogenen Verhandlungen wieder aufgenommen worden sind. Eutin, diese holsteinische Enklave, der Ort, wo einst Voß seine Luise und den größten Theil seiner Idyllen dichtete, würde dann aufhören zu Oldenburg zu gehören und an Dänemark fallen, wogegen Dänemark Lauenburg an Hannover abtreten würde. Hannover sollte dagegen Oldenburg durch einen Theil von Ostfriesland entschädigen, und zwar müßte dies der nördliche, an der See gelegene Theil seyn, da sonst Hannover wiederum zerstückelt würde. Der Plan dieses Ländertausches ward von der Krone Hannover zuerst angeregt, wie Dänemark Lübeck jede Eisenbahnverbindung verweigerte; er soll durch die Konzessionsverweigerung einer neu projektirten Bahn auf's Neue hervorgerufen seyn und bisher nur in Kopenhagen Anstand gefunden haben. Dänemark verliert das kleine Ländchen Lauenburg zu ungern, da es ihm durch den Lauenburger Elbzoll, welcher jährlich 108,000 Thlr. Konv.-Münze, durch den Transitzoll, welcher auf der Hamburg-Lübecker Straße erhoben wird und jährlich 58,300 Thlr. einbringt und den Ertrag des Stecknitz-Kanales, welcher nicht minder bedeutend ist, zu werthvoll ist. Durch das Aufgeben Lauenburgs würde aber auch das System des Sundzolls von selbst ineinanderfallen, gleichviel ob Schweden den beabsichtigten Kanal von Helsingborg nach Landskrona baut oder nicht. Kömmt dieser Kanal wirklich in Ausführung, so wird sich Dänemark eo ipso veranlaßt sehen, den Zoll bedeutend zu ermäßigen, da es die Erhebungsstelle in Kronenburg bei Helsingör so leicht nicht aufgeben wird; denn sie bringt über 2 Millionen Thlr. jährlich, die Haupteinnahme Dänemarks und die Plackereien, denen Lübeck jetzt ausgesetzt ist, hören von selbst auf, und Lauenburg würde den Werth, den es jetzt hat, verlieren. Nur durch den Besitz Lauenburgs ist Dänemark im Stande, den Transitzoll auf der Hamburg-Lübecker Straße zu erheben und so den Sundzoll in einen Landzoll zu verwandeln. Denn dieser Transitzoll ist nichts weiter als eine eigenmächtige Uebertragung des Sundzolls, da die Straße von Hamburg nach Lübeck durch Privilegien der Hohenstaufischen Kaiser Friedrich I., II. und III. als für ewige Zeiten zollfrei erklärt wurde. (D. Z.)

Sondershausen, vom 12. August. Unter den Vorlagen für die nun vertagte Ständeversammlung befand sich auch ein Gesetzentwurf über die Verwaltung der Rechtspflege bei den Patrimonial-Gerichten. Derselbe verlangte in Absicht auf die Herstellung größerer Einheit in der Gerichtsverfassung und Verwaltung der Rechtspflege, daß künftig die städtische Patrimonial-Gerichtsbarkeit durch ein von der städtischen Verwaltungs-Behörde, dem Stadtrathe, getrenntes Stadtgericht ausgeübt werden müsse; ferner, daß die den Städten sowohl als den Grundbesitzern zustehende Gerichtsbarkeit nach denselben Grundsätzen verwaltet werden müsse wie diejenige, welche der Staat durch seine Gerichte ausüben lasse, daß sie demnach eine collegialische Verfassung erhalten müßten; daß die Herstellung völlig ausreichender und zweckmäßiger Gefängnisse nothwendig sey; daß die Richter und Actuare nebenbei weder advokatorische Praxis betreiben noch irgend ein anderes Nebenamt übernehmen dürften, und daß dieselben mit bestimmter Besoldung versehen werden müßten ꝛc.

Mit diesen Bestimmungen war es zugleich indirekt auf Aufhebung der Patrimonial-Gerichte abgesehen, denn der Entwurf enthielt ferner, daß die Städte und Grundbesitzer, welche binnen Jahresfrist jene Einrichtungen nicht vollständig getroffen haben, des Rechts zur ferneren Ausübung ihrer Gerichtsbarkeit verlustig seyn sollten, so daß die letztere sofort und für immer, und zwar ohne dafür zu gewährende Entschädigung, an den Staat überginge; auch sollte im Uebrigen den Patrimonial-Gerichts-Inhabern schon jetzt freigestellt werden, ihre Jurisdiction im Wege gütlicher Uebereinkunft gegen Entschädigung abzutreten.

So lag der Entwurf der Ständeversammlung in der Sitzung am 26. Juli mit Deputationsbericht vor, welcher letztere auf den Antrag hinausging, daß die Stände sich mit dem Prinzipe des Gesetzes im Allgemeinen einverstanden erklären, dabei jedoch sich dahin aussprechen möchten, daß den Gerichtsherrschaften Entschädigung für den durch die neue Einrichtung veranlaßten Mehraufwand zugesichert, und der bereits angestellte Patrimonial-Gerichtsbeamte in seinem Rechte auf die advokatorische Praxis und Nebenämter belassen werde. Allein bei der Debatte wurden dem Gesetze sehr ungünstige Ansichten entwickelt; man sprach von einer nicht unkräftig vertretenen Seite her von Eingriffen in alte Rechte, welche seit Jahrhunderten beständen, und von Kaiser und Reich den Inhabern verliehen seyen. Ja, die derartigen Ansichten entsprechende Meinung blieb sogar bei der Abstimmung mit einer Stimme im Vortheil, denn das Gesetz wurde mit 7 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Zwar wollte der Landschafts-Direktor in der nächsten Sitzung die Frage auf Annahme des Gesetzes, welche er für mißverstanden hielt, zurückleiten, allein der landesherrliche Kommissarius verbat dies, und erklärte schließlich, daß die Staatsregierung die Vorlage zurückziehe.

Karlsruhe, vom 13. August. Viel Aufsehen wird in Baden das Missionsfest erregen, welches gestern im großartigsten Style die Pietistenpartei in Durlach feierte. Schon Tags zuvor strömten Geistliche und Laien aus der Nähe und Ferne so zahlreich herbei, daß sie in Privathäusern einquartirt werden mußten. Einige Häuser beherbergten 8 bis 10 Gäste; auch wurden vor den Kirchthüren Stände aufgeschlagen, um die Traktätlein, Hülfsbüchlein ꝛc. feil zu bieten. Gestern früh aber zog auch die Volksmasse ein, wohl mehrere Tausende zählend. Es wurde nicht blos in der großen Kirche, sondern zugleich auch im Freien, nämlich im Schloßgarten, gepredigt. (Oberrh. Z.)

Vom Rhein, vom 15. August. Der am Ende dieser Woche unter der Leitung der Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" zu Stuttgart sich versammelnde Freimaurerkongreß wird sich nach dem ausgegebenen Programm für den rein maurerischen Theil der Arbeiten mit der Lösung folgender wichtigen Fragen beschäftigen: 1) Sind die Symbole der Freimaurerei nur ceremonielle Erkennungszeichen, oder sind sie wesentliche Mittel zur Erreichung des maurerischen Zwecks? 2) Wenn die Symbole nur ceremonielle Erkennungszeichen sind, welches ist alsdann die nothwendige Tendenz der Freimaurerei, in der alle Systeme und Logen übereinstimmen müssen, wenn die Freimaurerei etwas eigenes, allgemeines und wesentliches seyn soll? 3) Wenn die Symbole wesentliche Mittel zur Erreichung des maurerischen Zwecks sind, was gibt darüber Aufschluß: die Geschichte, die Moral, oder die Natur? (A. Z.)

Oestreich.

Wien, vom 14. August. Der Bischof von Tarnow ist selbst hierher gekommen, um beim Kaiser die Begnadigung des zum Tode verurtheilten katholischen Priesters zu erwirken, und obschon seiner Bitte um eine Audienz bei Sr. Majestät keine Folge gegeben wurde, so hat derselbe dennoch Mittel und Wege gefunden, die Gewährung des Gnadengesuchs zu bewirken. Nachdem einmal Graf Stadion den Aufschub der Hinrichtung bewilligte, war ein solches Resultat auch mit Bestimmtheit zu erwarten und es muß sich jetzt zeigen, ob die in Aussicht gestellten Enthüllungen des Verurtheilten in der That so wichtig sind, um außerordentliche Maßregeln zu rechtfertigen. Daß überhaupt in dem Polenprozeß die Vollziehung der Todesstrafe als nothwendig erachtet ward, wird hier allgemein bedauert und es macht einen eigenthümlichen Eindruck, daß gerade jetzt in den Zei-

---

P. Kiedrich's „Philipp der Gute", „Karl der Kühne" und „Kaiser Maximilian" sind historische Portraits von meisterhafter Durchführung. Schade, daß diese Figuren nicht ganze, sondern nur etwas mehr als Kniestücke sind. Wenige Bilder der Ausstellung zeigen eine so tiefe Färbung und eine so kernige, präcise Malerei. Nur dürften einige Härten, besonders im Bilde Karl's des Kühnen, eine Nacharbeitung erfordern. (Forts. f.)

Charakteristik der europäischen Hauptstädte. — Berlin modisirt. Breslau promenirt. Cassel schnarcht. Dresden wundert sich. Dublin bettelt. Edinburgh träumt. Florenz gafft. Frankfurt zählt. Genua lacht. Hamburg ißt. Hannover schläft. Leipzig liest. Lissabon schmellt. London gähnt. Lyon arbeitet. Madrid raucht. Mainz freut sich auf den Carneval. Mannheim flucht. Manchester packt. Marseille singt. München trinkt. Neapel schwitzt. Paris plaudert. Pesth schwatzt. Petersburg schwingt. Rom betet. Turin schminkt sich. Venedig liebt. Warschau seufzt. Wien verdaut. Welche dieser Städte ist am glücklichsten? (Ulm. Schnellp.)

Nachahmungswerth! — Der Stadtrath von Paris hat trotz seiner vielen Ausgaben für jede der 110 Kommunalvolksschulen einen Jahrespreis für den besten Schüler oder die beste Schülerin gegründet, bestehend in einem unentgeltlichen Lehrbrief für eine dreijährige Lehrzeit in irgend einem Gewerbe. Die Kosten für sämmtliche 110 Preise betragen 50,000 Fr.

tungen die Besetzung der Scharfrichterstelle zu Wionicz im Bochniaer Kreise mit 300 Fl. Gehalt ausgeschrieben wird. (Breel. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 18. August. Eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigte, einen europäischen Conflikt hervorrufen müßte, wurde gestern Abend von einem ministeriellen Blatte gegeben. Isabella (meldete der Moniteur parisien) sey entschlossen, der Krone Spaniens zu entsagen und sich zu ihrer Mutter nach Frankreich zurückzuziehen. Marie Christine lebt bekanntlich in Malmaison bei Paris. Bei diesem Gerücht ist offenbar eine englische Intrigue im Spiele.

In der That wiederholte sich heute in den Börsenzirkeln das Gerücht, Pacheco, der spanische Conseilspräsident, werde abdanken und einem progressistischen Ministerio (unter Serrano und Salamanca?) Platz machen.

— Gestern Abend kehrte die Herzogin von Praslin von ihrem Schlosse Praslin nach Paris zurück, wo sie in der Rue St. Honore Nr. 55 ein prächtiges Hotel besitzt. Die Herzogin, 40 Jahre alt, Mutter von 9 Kindern und Tochter des Marschalls Sebastiani, war von der Reise sehr angestrengt, weshalb sie sich früh zu Bett legte. Gegen 4 Uhr Morgens wurde jedoch ihre dicht über ihr schlafende Kammerzofe durch das furchtbare Schellen eines einzigen Glockenzuges aufgeweckt. Erstaunt, daß ihre Herrin trotz der Reise schon so früh nach ihr begehre, eilte sie ins Schlafzimmer, wo sie, o Himmel, die Herzogin im Blute schwimmend und mit fast abgeschnittenem Kopfe liegend fand. Erschrocken rannte sie, die Domestiken zu wecken, die sich alsbald erhoben und sich von der Unthat überzeugten. Alle Zugänge und Fenster wurden besetzt, Alles durchsucht; der Präfekt und die Stadtwache selbst leiteten die Durchsuchung des Gebäudes. Jedoch vergebens. Es läßt sich nur annehmen, daß durch die Bauten, die Herr Visconti hinter dem Praslin'schen Hotel vornehmen läßt und welche den Zugang erleichterten, die Diebe hineinschlichen und die Herzogin überrascht tödteten, um sich die gefährlichste Zeugin vom Halse zu schaffen. Die Herzogin scheint nur noch Zeit gefunden zu haben, einen starken Klingelzug zu thun, der ihre Kammerdame aus dem Schlafe riß. Die Untersuchung wird emsig betrieben. Der Telegraph meldete das Ereigniß nach allen Richtungen.

— Mit Teste geht's merklich besser; dagegen soll Hr. Pellapra in Harlem gefährlich krank darniederliegen.

— Ritter Raffo, Minister des Bey von Tunis, ist mit seiner ganzen Familie und Gefolge in Paris eingetroffen.

— Der Siegelbewahrer hat dem Könige den üblichen Verwaltungsbericht über die Kriminaljustizpflege vom Jahre 1845 abgestattet. Aus einer allgemeinen Uebersicht, welche das Journal des Debats an der Stelle seines heutigen leitenden Artikels davon gibt, geht hervor, daß sich die Verbrechen (crimes) während jener Periode minderten; die Vergehen (délits) dagegen häuften. 1844 richteten die Geschwornen 5394 Prozesse; 1845 nur 5054. Diese Verminderung trifft vorzüglich die Angriffe gegen das Eigenthum. Im Jahre 1844 ereigneten sich 3767 derartige Anklagen; im Jahre 1845 blos 3396. Die Angriffe auf Personen wurden dagegen häufiger; 1844 nur 1612, 1845 dagegen 1658. 1845 standen 6685 Angeklagte vor den Gerichtsschranken; 1844 dagegen 7195. Natürlich lieferten Paris (Seine-Departement) und Korsika wieder die meisten Verbrecher. Auffallend bleibt jedoch, daß auch dieses Mal in Paris die Angriffe gegen das Eigenthum, in Korsika dagegen die Angriffe gegen die Personen die Oberhand hatten; das Verhältniß ist 89 zu 10. Schlagend ist der Bericht in seinem Beweise, daß die Mehrzahl der Verbrechen auf die ungebildete, gänzlich rohe Klasse der Stadt- und Land-Proletarier fällt. Von 1836 bis 1845 nahm die Zahl der gänzlich Ungebildeten um 59 Procent ab, daher wohl eine der Hauptursachen der allgemeinen Verminderung der Verbrechen in der fortschreitenden Schulbildung zu suchen ist. Die Zahl Derjenigen, die nur mangelhaft lesen und schreiben konnten, belief sich zwar im Jahre 1845 immer noch auf 2193; aber die Zahl der Höhergebildeten fiel bis auf 235. Stellt sich nun aus obigen Zahlen heraus, daß die Geschwornen-Prozesse abnahmen, so bieten die Zuchtpolizeigerichte desto vollere Resultate. Statt 152,462 Prozessen im Jahre 1844, fällten sie 1845 nicht weniger als 152,923 Urtheile gegen 197,913 Angeklagte.

So trocken obige Zahlen dem oberflächlichen Leser scheinen mögen, weist doch das „Journal des Debats" mit vielem Takt ihre hohe politische Bedeutung nach, indem es sagt: Es ist auffallend, daß sich in den beiden ersten Perioden jenes Zeitraums von 1826 bis 1845 viel mehr Verbrechen aus politischen Gründen ereigneten, als während der letzten Zeit, die fast gar keine darbietet. Die Verbrechen aus Privatinteresse haben die politischen Vergehen weit überflügelt. Verfälschungen von Urkunden, Nachmachung von Münzsorten, betrügerische Bankerotte u. s. w. sind um das Vierfache gestiegen.

Schließlich bedauert das Journal, daß die Regierung noch immer keine Zellengefängnisse angelegt. Die bisherigen Gefängnißlokale, als da sind: Zuchthäuser, Bagno u. dgl., seyen wahre Mördergruben für die Moral und müßten durchaus durch das Schweigsystem ersetzt werden. Dann würden sich die Wiederholungsfälle bedeutend mindern, deren Progression von 15 auf 25 pCt. jährlich gestiegen. Mit den besten Gesetzen (denen das Journal einen besonderen Werth beilegt) werde man die Wiederholungsfälle nicht tilgen. Darum vor allem — Gefängnißreform.

Für die Sittengeschichte Frankreichs ist der Bericht höchst interessant.

Aus dem Elsaß, vom 15. August. In den letzten Tagen hat die Hitze wieder bedeutend zugenommen, so daß die Hoffnungen, welche man von dem Weinstocke hat, in Erfüllung gehen werden. Die Trauben fangen bereits an zu reifen und schon sind unsere Märkte nicht mehr sparsam mit denselben versehen. Ein bedeutender Handel wird allenthalben mit Fässern getrieben, und während diese im Preise steigen, werden alle Weinsorten mit jedem Tage wohlfeiler. Nie hat man die edleren Marneweine so billig verkaufe, als in den jüngsten Wochen. Die Ernteberichte aus Frankreich lassen nichts zu wünschen übrig; die Seehäfen sind noch mit altem Getreide überladen; in Marseille allein beträgt der Vorrath an egyptischem und russischem Weizen nahe an eine Million Hektoliter. (Fr. J.)

Großbrittanien.

London, vom 17. Aug. Prinz Waldemar von Preußen, nebst Gefolge, traf am 13. in Inverneß ein und beabsichtigte seine Reise weiter nach dem Norden fortzusetzen; er will sich nach Loch Daggan begeben und dort der Königin einen Besuch abstatten.

— Vor einigen Tagen starb wiederum einer der ältesten und tapfersten Seemänner Englands, der 82 Jahre alte Vice-Admiral Bendall R. Littlehales. Derselbe hatte als Midshipman im Juli 1778 dem Gefecht bei Brest gegen die französische Flotte unter D'Orvilliers, dann 1794 der Wegnahme von Fort Rose auf Martinique beigewohnt und sich überhaupt in den Kämpfen der westindischen Gestade mehrfach ausgezeichnet. Er war Viceadmiral seit 1840.*)

— Im „Expreß" findet sich eine kleine Auseinandersetzung der „Anomalien" im englischen Repräsentativsystem, die genugsam zeigt, wie gerecht die Forderung der Chartisten ist, wenn sie auf Eintheilung des ganzen Landes in gleiche Wahldistrikte dringen, wenn sie verlangen, daß auf so und so viel Einwohner jedesmal ein Volksvertreter zu ernennen sey. Der „Expreß" ist nichts weniger als ein Organ des Chartismus, im Gegentheil haßt er ihn von Herzen und vertritt einzig und allein die Interessen der Bourgeoisie. In dem vorliegenden Falle aber kann er nicht umhin, sich auf den Standpunkt der Chartisten zu stellen, ohne sie natürlich zu nennen. Die Thatsachen, welche er anführt, sind folgende: 21 Städte mit 7,055 Wählern ernennen 42 Parlamentsmitglieder und andere 21 Städte mit 14,468 Wählern schicken nur 21 Deputirte ins Parlament. Noch viel auffallender ist Folgendes: 11 Städte mit blos 6,931 Wählern ernennen eben so viel Deputirte als 11 andere Städte mit — 68,174 Wählern. „Kein ehrlicher Politiker", heißt es am Schlusse, kann einen Augenblick die Nothwendigkeit einer Reform in dieser Sache bestreiten."

— Fernere Baarverkäufe und besonders die Gerüchte, als würden dieselbe für Rechnung der Bank effektuirt, haben dem heimischen Effektenmarkt eine sehr trübe Stimmung gegeben und die Course abermals zum Weichen gebracht.

Auf dem Geldmarkte herrscht fortwährend arge Klemme; für beste Wechsel wird 6 — 6½ pCt. gezahlt, für minder gute noch mehr. Eine Erleichterung ist nur zu hoffen, wenn die Eisenbahn-Kompagnien auf längere Zeit ihre Arbeiten aussetzen und keine neuen Einzahlungen von ihren Aktionairen fordern. Es ist hiezu übrigens um so mehr einige Aussicht vorhanden, als die Anzahl der Eisenbahnen, deren halbjährige Dividende heuer geringer ausgefallen ist, als vor. Jahr, zunimmt, also die Anzahl der unzufriedenen Aktionaire wächst.

— Die Resultate der irischen Grafschaftswahlen, sagt „Morn. Chronicle", sprechen noch lauter für die politische Gesinnung des Landes, als die städtischen Wahlen. Aus Allem geht hervor, daß die Gefühle zu Gunsten des Widerrufs der Union (der „Repeal") oder mit andern Worten zu Gunsten der Neigung, ein Heilmittel für die Leiden Irlands überall eher als in England zu suchen, in diesem Augenblick noch eben so lebendig und kräftig sind in den Herzen des irischen Volkes, als zur Zeit, da die Volksmassen sich bei Tara und Mullaghmast versammelten und der Führer noch am Leben war, der die Wünsche der Nation frei und energisch aussprach. Der Artikel macht hier die Grafschaften namhaft, in denen sämmtlich die bisherigen Vertreter (größtentheils Whigs) durch Repealer oder durch Konservative mit ganz neuen Repealgrundsätzen verdrängt worden sind. Im Repeallager sind aber selbst zwei Parteien: Alt- und Jung-Irland. Ersteres von den Mitgliedern der Familie O'Connell's und dem größten Theile der Priesterschaft angeführt und darum für jetzt bei den unteren Volksklassen am meisten beliebt; letzteres vielen Thätlichkeiten und Angriffen von seinen Gegnern ausgesetzt. „Es wäre indeß ein großer Irrthum, zu glauben, daß es nicht Gefahr drohend werden könnte. Bereits haben sie mächtige Verbündete unter der Jugend und fraternisiren leicht mit den zur Repeal bekehrten Konservativen, die den Einfluß ihres Reichthums der Partei zuwendete. Der Wind der Volksgunst ist jetzt gegen die Jung-Irländer, aber ehe ein Jahr verfließt, kann er ihre Segel füllen."

Niederlande.

Man schreibt aus dem Haag vom 17. Aug.: Der König hat das gegen achtzehn Verbrecher ausgesprochene Todesurtheil respective in Ruthenschläge und Brandmarkung unter Befestigung der Delinquenten mit dem Strange am Galgen verwandelt.

Belgien.

Eines der bedeutendsten Häuser in Antwerpen hat seine Zahlungen eingestellt; die Passiva belaufen sich auf 1,800,000 Fr.

*) Die „Kölnische Zeitung", schreibt man uns aus Brüssel, wo man ihr überhaupt auf den Dienst zu passen scheint, hat wiederum einen Schnitzer gemacht; sie hat eine eigene Manier, die Offiziere der englischen Flotte zu befördern: sie degradirt dieselben. In Nr. 230 dieses Blattes heißt es: „Die Königin hat den Contre-Admiral Sir B. Martin zum Vice-Admiral und Sir G. Cockburn zum Contre-Admiral ernannt." Beide sind aber schon längst Admirale und sind nur der erstere zum Vice-Admiral des Vereinigten Königreichs und Lieutenant der Admiralität, d. h. zum Groß-Admiral, der zweite zum Contre-Admiral des Ver. Königreichs, d. h. zum Vice-Groß-Admiral ernannt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 13. August. Wohlunterrichtete Personen sprechen von diplomatischen Verhandlungen, die vor nicht langer Zeit von hier aus in Berlin und Wien in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eingeleitet worden, und die den Zweck hatten, Preußen und Oestreich für die dänischen Intentionen zu gewinnen. Diese beiden Mächte sollen aber eine ganz im entgegengesetzten Sinne abgefaßte Antwort ertheilt haben. Man lebte hier bisher noch fortwährend in der Illusion, daß der Bundesbeschluß in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eine bloße Formsache sey, und derselbe daher nicht viel zu bedeuten habe. Die erwähnte Antwort von Preußen und Oestreich soll indessen der Art seyn, daß jede solche Illusion schwinden muß. (H. C.)

Italien.

Neapel, vom 7. August. Am 1. August versiegten in der Umgegend von Resina, Portici, Bosco-Reale u. s. w. die Brunnen und am 2. Abends fand ein heftiges Dröhnen des Vesuvs statt. Der obere neue Krater erzitterte mehrere Stunden lang und ergoß endlich an seinem untern Rande mit vieler Gewalt einen Lavastrom, welcher nach 35 Minuten schon bis in das sogenannte Piano del Ginistro den Berg hinabgeflossen war. An mehreren Punkten am alten Krater öffnete sich der Boden und zeigte glühende Massen. Am 5. gegen Mitternacht ergoß sich gegen Bosco-Reale hin ein zweiter Lavastrom von 15 Schritten Breite: gleichzeitig bildeten sich zwei neue kleine Krater, welche viele glühende Steine unter großem Geräusch emporschleuderten und die Bewohner dieser Gegend mit Angst erfüllten. Es scheint heute, als ob der starke Lavaerguß die innere Glut gemäßigt; wo nicht, so wird der Strom in der Richtung von Resina weiter herabfließen, von dessen Frucht- und Weingärten er nicht allzufern mehr ist. Der Anblick von Neapel aus ist prächtig und die meisten Fremden sind in Bewegung, das Schauspiel recht zu genießen, wozu die nach abermalig heftigen Gewitterregen abgekühlte Atmosphäre besonders einladet.

Es erschien heute ein Dekret, nach welchem 20 calabresische Räuber (die vier Anführer heißen: Natale Faraca, Buonfiglio, Scarcelli und Lopez) aufgefordert werden, sich binnen 14 Tagen in Cosenza zur Untersuchung zu stellen, widrigenfalls sie für vogelfrei erklärt und diejenigen, welche sie tödten, von der Regierung belohnt werden sollen.

Die mysteriöse römische Verschwörungsgeschichte, welche hier viele Gemüther aufregte, tritt in den Hintergrund und wenn Se. Maj. die Oper zu S. Carlo mit einigen recht tüchtigen Sängern und Sängerinnen, und das Ballet mit einem halb Dutzend springender Notabilitäten versehen wollte, so würde der politische Nebel wahrscheinlich sehr bald verschwinden. Das, wie es den Anschein hat, sehr weit verzweigte Libell-Complott ist einer Kriminal-Untersuchung anheimgegeben worden. (A. Z.)

Rom, vom 8. August. Es ist öfter bemerkt worden, daß Pius IX., sowie er gegen sich selbst streng und voller Entsagung, für andere aber lauter Liebe und Güte ist, so auch den geistlichen Stand, welchem er mit wahrem und ächtem Corporationsgeist zugethan ist, in gleichem Sinne, d. h. ganz wie sich selbst behandelt. Während er nach Ertheilung der Amnestie die wiedergekehrten, schon für immer verloren erachteten Söhne mit evangelischer Huld und Gnade, mit jener Liebe aufnahm, die dem Reuigen selbst jede Demüthigung, jede Erinnerung an eine trübe Vergangenheit erspart, sah man gleichzeitig, wie er Welt- und Klostergeistliche auch dadurch an ihre bevorzugte Stellung und höhere Pflichten erinnerte, daß er sie oft während der ganzen Audienz knieend verharren ließ. Er betrachtete sie eben ganz wie einen Theil von sich selbst. So war es auch keine leere Formel, wenn es in der so rückhaltslos ertheilten Amnestie hieß, daß nächst den Militärs auch die Geistlichen davon ausgeschlossen seyen. Was er mit den wenigen anfangen würde, die so der besondern Gnade aufbehalten blieben, mag seitdem kaum einer gefragt haben. Pius IX. hat sein gegebenes Wort nicht vergessen. Nach Ablauf eines vollen Jahres aber setzt er ohne weitere Bemerkung, und wahrscheinlich auch ohne irgend eine äußere Veranlassung, drei Geistliche in Freiheit, welche wegen politischer Vergehen im Jahr 1836 in das Ergastulum von Corneto gebracht worden waren. Es ist heutzutage so oft von Prinzipien die Rede, und diejenigen, welchen der Gang, den die Dinge seit Pius' IX. Erscheinen genommen, im Grund des Herzens verhaßt ist, möchten nicht blos diese Liebesregungen, jene reine Freude, in welcher Volk und Herrscher einander begegnen, sie möchten auch die Grundsätze derer verdächtigen, die diese in der Weltgeschichte fast einzige Erscheinung ohne politisches Fern- oder Vergrößerungsglas betrachten und von ihr ohne jede weitere Rücksicht auf die politische oder religiöse Entwickelung, die davon ihren Ausgang nehmen mag, berichten. Selbst Einsender der in der Allg. Z. abgedruckten Berichte, obwohl er hier sowohl wie überall anderwärts im Leben streng nach dem evangelischen Grundsatz: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist" verfährt, hat einer solchen Verdächtigung nicht entgehen können. Da auch dies ein Zeichen der Zeit ist, und die Stimmung derjenigen bezeichnet, welche aus der Christenheerde Pius' IX. heraus und sich ihm als Partei gegenüber aufstellen, so glaube ich dieses Faktum bemerken zu müssen. Ein christlicher Papst scheint diesen Leuten fast ein unpäpstlicher zu seyn.

Rom, vom 9. August. Mit den Wahlen der Deputirten zeigt man sich allgemein zufrieden, und verhofft sich von den Individuen, die sie getroffen, viel Gutes. In die Provinzen sind vier Inspectoren der Nationalgarde abgereist, und als beauftragt mit der Entwaffnung der gregorianischen Freiwilligen und mit der Einrichtung des neuen Instituts werden noch besonders namhaft gemacht der Graf Ronda-

nini von Faenza und der Advokat Marchetti. In Rom hat man angefangen, die Listen der Bürgergarde streng zu revidiren, und viele Individuen, die bereits Wachdienst gethan hatten, sind wieder entlassen worden. Den einzelnen Bataillonen ist es streng versagt, in das Gebiet des andern einzutreten, so daß sie genau auf die Gränzen der Rionen, welchen sie angehören, angewiesen sind. Mehrere Vornehme, unter denen die Cardinäle Mai, Altieri, Bofondi, so wie die Barone Vinco und Pio Grazioli besonders hervorgehoben werden, haben sich durch ihre freundliche Zuvorkommenheit gegen die Gardequartiere, die in ihrer Umgebung gelegen sind, ausgezeichnet. Erfrischungen, die diese ihnen zugesandt, sind dankbar angenommen worden, während man sie bei anderen weniger angenehmen Personen abgelehnt hat. Es geht hier das Gerücht, daß Ludwig Philipp auf dem Wege telegraphischer Depeschen 10,000 Kommißgewehre zur Bewaffnung der Bürgergarde angeboten habe; zur vollständigen Armirung derselben würden 150,000 nöthig seyn.

In Loreto, Macerata, Florenz und Pisa sind Dankfeste für die Errettung Pius' IX. aus großer Gefahr veranstaltet worden. Der Papst selbst erfreut sich jetzt zu aller Freude des besten Wohlseyns. Aus Florenz hat er sich ein arabisches Maulthier kommen lassen, das er zur Stärkung seiner Gesundheit, die an dergleichen Bewegung gewöhnt ist, zu reiten gedenkt. Der Nobelgardist Cav. Rossi, der das edle Thier hierher zu bringen beauftragt war, wurde überall von der Bevölkerung mit jenem Jubel empfangen, der sich bei allem regt, was an den geliebten Herrscher irgendwie erinnert. Sympathien werden durch Nennung seines Namens in jeder Gestalt erweckt. Auch hat daher die Encyclica vom 25. März zu Gunsten der Irländer einen verhältnißmäßig so glänzenden Erfolg gehabt. In der Diöcese Imola, der bekanntlich Pius IX. als geistlicher Oberhirt vorstand, sind 800 römische Scudi, in der Diöcese von Aquila, obwohl diese selbst von der Theuerung zu leiden hatte, 400 Scudi zusammengekommen.

Zum Mitglied der Congregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten ist der würdige und allgemein verehrte Kardinal Orioli ernannt worden. Andere Personalveränderungen sollen bevorstehen.

In Bologna hat es wegen eines geringen Getreideaufschlags Ruhestörungen gegeben, bei welchen zwei Unterhändler getödtet worden sind. Die Unruhen sind bald gestillt worden; man scheint aber das gemeine Volk, welches man Geldbestechungen zugänglich glaubt, scharf zu überwachen. In Forli sollte der berüchtigte Virginio Alpi aus Faenza, dessen Erscheinen in verschiedenen Städten Italiens von Unruhen begleitet war, festgenommen werden, allein auch dieses saubere Subjekt hat sich durch die Flucht gerettet.

Rom, vom 10. August. Während bei allen Geschäftsmännern, Advokaten und Kriminalisten von Fach die Meinung sich mehr und mehr befestigt, daß eine regelmäßig organisirte Verschwörung, deren Ausbruch auf den 17. Juli anberaumt gewesen, nie bestanden habe, scheint man höheren Orts die Sachlage ganz anders zu beurtheilen. Mons. Morandi soll sich mehr als einmal mit dem Erfolg seiner Untersuchungen höchlich zufrieden erklärt haben. In voriger Woche allein hat er 80 Personen, die sich in politischer Haft befinden, verhören lassen. Vergangenen Freitag war er nicht bloß früh bei Sr. Heiligkeit zu der gewöhnlichen Audienz, sondern kehrte selbigen Tages nach Empfang der Post noch einmal nach dem Quirinal zurück. Man behauptet mit Gewißheit, daß jener Pfarrer, den man von Ancona hierher gebracht, viel Licht über die wahre Lage der Dinge verbreitet habe. Jetzt taucht sogar das Gerücht wieder auf, daß Minardi in den Händen des Gouvernements sey und seit langer Zeit gewesen sey. Ja man will wissen, er habe die Impunität genommen.

Dieses Gerücht findet in dem Umstand einige Gewähr, daß dieser Mensch mit seinen unverkennbaren Zügen, die nun durch karikirte Portraits jedermann vor Augen gebracht worden sind, nirgends erblickt worden war, während man jedem andern seiner Genossen auf jeden Tritt auch über die Gränzen des Kirchenstaats hinaus mit wachsamen Blicken gefolgt ist. Solche, die wohlunterrichtet thun und es zu seyn scheinen, wagen selbst zu behaupten, man dürfe den Ausdruck „großer Prozeß", dessen sich Mons. Morandi in einem seiner Erlasse bedient hat, kühnlich noch steigern, und von einem Hauptprozeß reden. Was Wahres an allen diesen Aeußerungen, Meinungen und Anzeichen ist, kann nur die Zeit lehren. Vorderhand herrscht hier Ordnung und Ruhe, wie vielleicht nie zuvor, und man kann sich des Lächelns nicht erwehren, wenn man eingeschüchterte Leute von den Gefahren andauernder Anarchie selbst jetzt noch reden hört. Daß man nichts anderes vor Augen habe, als die wahren Interessen der Volkswohlfahrt, können selbst die öffentlichen Blätter beweisen, die sich mit politischen Fragen verhältnißmäßig sehr wenig, mit den Verbesserungen der Verwaltung und der Bildungsanstalten aber fast ausschließlich und mit großem Eifer beschäftigen.

Es wird als gewiß versichert, daß östreichische Patrouillen fortwährend die Stadt Ferrara durchziehen, was zu einem Protest Veranlassung geben wird, dessen Veröffentlichung man in diesen Tagen erwartet. (S. d. gestr. Z.)

Turin, vom 10. August. Daß sich der Herzog von Lucca nach Massa zurückgezogen habe, bestätigt sich nicht, mithin können die Bedenken, welche die toskanische Regierung gegen eine fremde Intervention in die lucchesischen Angelegenheiten erhoben haben soll, sich nur auf Voraussetzungen gründen, die bis jetzt nicht eingetroffen sind.

Ueber den Gang, welchen die Schweizer Angelegenheiten auf der Tagsatzung nehmen, scheint man jetzt im ganzen beruhigter zu seyn. Nichtsdestoweniger dauern die diplomatischen Mittheilungen über Eventualitäten, die hoffentlich nicht eintreten werden, noch immer fort, und es ist, so viel wir wissen, auf ein allseitig übereinstimmendes Verfahren aller angränzenden und betheiligten Mächte mit Sicherheit zu rechnen. Frankreich, Preußen, Baden, Würtemberg, Baiern, Oestreich und Sardinien haben natürlich an diesen Communikationen den thätigsten Theil genommen, und das letzte, was in der Sache vorgekommen, sollen Mittheilungen vom 25. Juli seyn, welche von Berlin nach München gemacht worden.

Von den angekündigten und vielbesprochenen Truppenverstärkungen der Oestreicher hat man bis jetzt in Italien nichts bemerkt. Alles beschränkt sich noch immer auf die unbedeutende Verstärkung der Garnison von Ferrara. Wir wollen übrigens damit nicht in Abrede stellen, daß für mögliche außerordentliche Fälle von dieser Seite die nöthigen Maßregeln im Voraus bestimmt worden seyn mögen.

(A. Z.)

*** Düsseldorf, vom 20. August. In der verflossenen Nacht brach in einem Hinterhause auf der Ritterstraße hierselbst Feuer aus, welches aber durch schnelle Hülfe bald wieder gelöscht war. Das Dach und das Innere des Hauses bis auf die erste Etage wurden von den Flammen verzehrt.

Zur Unterstützung der Brandbeschädigten in Büderich sind bei der Exped. d. Bl. ferner eingegangen:

2) Ungenannt 7 Stück Garn.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Kunst-Ausstellung hierselbst bleibt noch bis zum 29. d. M. einschließlich zu den bisherigen Stunden des Tages — 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags — dem Publikum geöffnet.

Düsseldorf, den 19. August 1847.

Der Verwaltungsrath des Kunst-Vereins.
A. A. Wiegmann, Sekretär.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Den Kunstfreunden zur Nachricht, daß einige kürzlich angekommene Gemälde, namentlich ein Gemälde vom Professor Julius Hübner in Dresden und drei Bilder von A. v. Bayer in München nur noch kurze Zeit ausgestellt seyn werden.

Düsseldorf, den 20. August 1847.

Verein
zur Beförderung von Arbeitsamkeit,
Sparsamkeit ꝛc.
Sammel-Kasse.

Während des Monats Juli c. haben 74 Sparer 168 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. eingelegt und 18 Sparer 101 Thlr. 22 Sgr. zurückgezogen.

Die nunmehr wieder eingetretene Billigkeit der Lebensbedürfnisse und die gegenwärtige Zeit des reichlicheren Verdienstes veranlaßt uns, auf unsere Sammelkasse wiederholt aufmerksam zu machen und wir bitten daher sämmtliche Fabrikherren, Bau-Unternehmer, Handwerksmeister und sonstige Brodherren, ihren Arbeitern die Benutzung derselben dringend zu empfehlen, um denselben auf solche Weise Gelegenheit zu geben, sich nächsten Herbst die Winterbedürfnisse anschaffen zu können, damit sie nicht zu leicht dem Mangel anheimfallen.

Die Einlagen in die Sammelkasse werden jeden Sonntag, Morgens von 11 bis 12½ Uhr, auf dem Rathhause von uns in Empfang genommen.

Düsseldorf, den 14. August 1847.

Der Vorstand.

gez.: v. Fuchsius. Quentin. v. Franz. D. Seelig. Grünmeyer. Graeber sen. Lupp. Kühlwetter. Charge. Basse. Lücker. Hilgers. Benen.

Anzeigen.

Am Montag den 23. d. M. fahre ich mit einem bequemen Wagen nach Kevelaer und nehme zu billigem Preise Personen mit.

H. Franken, Hauderer,
Hundsrücken.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Direction bringt in Erinnerung, daß der Beitritt zur Renten-Versicherungs-Anstalt für die diesjährige Gesellschaft ohne Aufgeld statutenmäßig nur bis zum 2. September c. zulässig ist, und von da ab bis zum 2. November c. nur gegen ein Aufgeld von 6 Pfennigen für jeden Thaler stattfinden kann.

Zugleich theilen wir noch mit, daß bis jetzt, excl. der sich aus den größtentheils noch fehlenden Agentur-Abrechnungen pro Juli c. ergebenden Beträge:

a) an neuen Einlagen zur Jahresgesellschaft 1847:
= 1741 Einlagen mit . . . . . 27,842 Thalern
gemacht, und

b) an Nachtragszahlungen auf alle Jahresgesellschaften in diesem Jahre bereits . . . . . 33,786 Thlr.
eingegangen sind.

Der vorigjährige Stand zur nämlichen Zeit war:
1346 Einlagen mit . . . . . 22,357 Thlr.
Nachtragszahlungen mit . . . . . 31,979 Thlr.

Berlin, den 6. August 1847.

Direction
der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Einlagen und Nachtragszahlungen werden bei der hiesigen Haupt-Agentur täglich entgegen genommen.

Düsseldorf, im August 1847.

Wesendonck,
auf der verlängerten Kasernenstraße.

Heu-Verkauf.

Eine Ladung bestes holländisches Wiesenheu ist in der Neustadt bei Düsseldorf angekommen und wird solches in kleinen und großen Partien billig verkauft.

Nähere Auskunft darüber ertheilt der Makler Zick in der Zollstraße oder auch der Schiffer.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 21. August 1847, Morgens 10½ Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 21. August 1847, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Anzeige, daß unser geliebter Gatte, Bruder und Vater heute Nachmittag um ½2 Uhr, in Folge eines Schlagflusses im 65. Lebensjahre, sanft zu einem bessern Leben hinüberschlummerte.

Um stille Theilnahme bitten

Düsseldorf, den 19. August 1847.

Wittwe Feltmann, geb. Göring.
Aletta Feltmann, Schwester.
Carl Feltmann, } Kinder.
Auguste Feltmann, }

Ausverkauf
von
Seifen und Parfumerien,
Marktstraße Nr. 1107.

Schwarzen Marmor,

von vorzüglicher, äußerst reiner und zarter Qualität, in jeden beliebig großen und starken Blöcken, empfehlen die Unterzeichneten aus ihrem von Gebrüder Roth dahier gekauften, rühmlichst bekannten Bruche in hiesiger Gemarkung.

Derselbe wird roh abgegeben; wir übernehmen aber auch alle geschliffene Arbeiten, sowohl in dieser, als in jeder andern Farbe von Marmor und sind durch die von herzogl. hoher Landesregierung genehmigte Verbindung mit der herzogl. Zuchthausfabrik zu Diez (1 Stunde von hier) und durch Anwendung neuer Schneidemaschinen in den Stand gesetzt, jeden Auftrag möglichst schnell und billigst auszuführen.

Gerne bereit, unsere reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Grab- und Denkmalen, Altären, Taufsteinen, Säulen ꝛc. zur Auswahl vorzulegen, werden wir auch die geschliffenen Muster der verschiedenen Marmorarten auf frankirte Aufforderungen einsenden.

Gebr. Kremer,
in Limburg an der Lahn,
Herzogthum Nassau.

Von heute ab wird auch bei mir das Bierglas Wein zu 2 Sgr. verabreicht.

Düsseldorf, den 20. August 1847.

Johann Stübben,
am Bahnhof.

Es fährt ein Wagen — bei Gelegenheit der Prozession — nach Kevelaer und zurück, in dem noch mehrere Personen mitfahren können. Näheres bei Hauderer Grudenhoff am Burgplatz.

Lambertusgasse, in der Nähe des Regierungsgebäudes, ist das Haus Nr. 238, welches von Herrn Regierungsrath Sebastiani bewohnt wurde, im Ganzen oder getheilt, nebst Garten, zu miethen. Näheres im Hause selbst.

Am 31. August 1847

findet die 7. Verloosung der Großh. Badischen Staats-Anlehens-Loose statt. Haupt-Gewinne: fl. 50,000, 15,000, 5000, 4 à 2000, 13 à 1000 ꝛc. ꝛc. — Hierzu sind die Original-Obligationsloose à 21½ Preuß. Thlr. bei unterzeichnetem Handlungshause zu beziehen. (Plane und s. Z. die Ziehungsliste, sowie jede Auskunft gratis.)

Moriz J. Stiebel,
Banquier in Frankfurt a. M.

N. S. Um Irrungen vorzubeugen, wird bemerkt, daß mit dem Ankauf dieser Obligationen Loose nicht der geringste Verlust verbunden ist, indem plangemäß jedes Loos mit Gewinn gezogen werden muß und der Niedrigste schon fl. 42 oder 24 Thlr. beträgt. Die von mir bezogenen Loose kaufe ich nach der Ziehung für 20½ Preuß. Thlr. wieder zurück. Diejenigen, die sich daher bei dieser Ziehung zu betheiligen wünschen und sich der Mühe der Uebersendung des ganzen Betrags überheben wollen, haben nur 1 Preuß. Thlr. für jedes zu wünschende Obligationsloos einzusenden.

Auf dem Comptoir dieses Blattes kann der Verloosungsplan eingesehen werden.

Sonntag den 22., Montag den 23. und Dienstag den 24. c.,
Obercasseler Kirmes.

Zur Feier derselben findet Nachmittags

Harmonie

und Abends

Ball

statt, wozu ergebenst einladet

J. W. Fischer.

Anzeige.

Bei der Einweihung einer israelitischen Gesetzes-Rolle wird hier am Samstag den 21. und Sonntag den 22. August im „Pfälzischen Hofe" bei H. Willscheidt

Entrée-Ball

stattfinden, wozu ergebenst einladet

Kaiserswerth, den 5. August 1847.

Das israelitische Comite.

Eine Kirchenorgel.

In der Pfarrkirche zu Ipns steht die bisherige Orgel, von mittlerer Größe, in noch gutem Zustande, zu verkaufen. Man wolle sich dieserhalb bei dem Kirchentendanten Herrn Schmith daselbst.

[5378] In einer benachbarten Stadt wird ein im Spezereigeschäft erfahrenes, mit guten Zeugnissen versehenes Ladenmädchen, katholischer Religion, auf den 1. Oktober d. J. gesucht. Das Nähere ist zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

In der Gerberei von Peter Scheuren-berg findet ein gesunder Gerbergeselle Arbeit.

Benratherstraße Nr. 898 sind auf dem zweiten Stock 5 Zimmer zusammen oder theilweise zu vermiethen. Näheres im Unterhause.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.